



Das Anwesen Donaustraße 56 nach der Sanierung – es ist ein Schmuckstück an der Oberndorfer Ortsdurchfahrt.

Sprachlose Bewunderer machen die Sanierer stolz

AUSZEICHNUNG Drei „aufgestandene“ Jurahäuser sind Schmuckstücke in Oberndorf. Jetzt setzt der Bezirk Niederbayern das Sahnehäubchen oben drauf.

VON GABI HUEBER-LUTZ, MZ

OBERNDORF. Ein Jahr ist es nun her, dass die drei sanierten Denkmälhäuser in Oberndorf nach Beendigung der Arbeiten der Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Viel Interesse, Lob und Anerkennung ernteten die Bauherren damals für ihre liebevollen Sanierungen der alten Jurahäuser.

In diesem Jahr wird ihnen diese Anerkennung auch hoch offiziell zuteil. Die Familien Schröppel, Berghammer und Schreyer erhalten nämlich den Denkmalpreis des Bezirks Niederbayern für die „vorbildliche Instandsetzung“, wie es in dem Schreiben der Behörde heißt.

Insgesamt ist er mit 12 000 Euro dotiert. Am 12. September wird Bezirkstagspräsident Manfred Hölzlein den Preis im Rahmen eines Festakts über-

„Auch in der schlimmsten Bauphase haben wir das nicht bereut. Wir fühlen uns hier pudelwohl.“

FANNY UND LOIS SCHRÖPPEL

reichen. Jurahäuser gab es viele, in den Nachkriegsjahrzehnten seien sie jedoch „einem beispiellosen Abbruchwahn“ zum Opfer gefallen. Umso höher sei es deshalb zu bewerten, dass in Oberndorf gleich drei dieser hochwertigen Häuser erhalten wurden.

Was die Denkmalschützer besonders freut, ist die Tatsache, dass alle drei Häuser nach der Sanierung nicht nur musealen Charakter haben, sondern von den Besitzern bewohnt werden.

Das älteste Gebäude ist das der Familie Schröppel in der Donaustraße 56. Stand heute handelt es sich bei dem Haus generell um das älteste erhaltene Bauernhaus Deutschlands.

Einen Teil des Gebäudes bewohnt die Familie mit zwei ihrer Söhne selbst, das ehemalige Stallgebäude wurde zur Pension umgebaut. Und die ist mittlerweile ein Geheimtipp nicht nur unter Radfahrern. Fanny und Lois Schröppel sind überaus zufrieden mit ihrer Entscheidung, die große Sanierung durchgezogen zu haben. „Auch in der schlimmsten Bauphase haben wir das nicht bereut. Wir fühlen uns hier pudelwohl.“ Und alle Leute, die ihr Haus besichtigen, sind „mordsbegeistert“.

Der Stolz auf das gelungene Werk steht den Schröppels ins Gesicht geschrieben. Sie genießen es, wenn sie die ankommenden Gäste durch den imposanten Frühstücksraum im alten Stall führen und erst einmal bewundernde Sprachlosigkeit ernten.

So eine Auszeichnung vom Bezirk ist da natürlich noch das Sahnehäub-



So stand das Anwesen Donaustraße 56 jahrelang im Ortsbild.

Fotos: Bezirk (2), Ihl-Archiv

DENKMALHÄUSER



► **Donaustraße 56:** Das Jurahaus von Fanny und Lois Schröppel ist wohl das älteste erhaltene Bauernhaus Deutschlands. Mitte des 14. Jahrhunderts begann die älteste datierbare Bauphase, ihr gingen mindesten drei voraus.



► **Donaustraße 52:** Das Jurahaus von Christa Berghammer mit dem markanten Legschieferdach geht in seinem ältesten Teil bis ins Jahr 1330 zurück. Auch dieses Haus wird seit der Sanierung voll bewohnt.



► **Donaustraße 38:** Maria und Peter Schreyer bewohnen ihr Schmuckkästchen ebenfalls selber. Von den drei sanierten Bauernhäusern ist es das jüngste, kann aber auch einen sehr wertvollen Bestand aufweisen. (Ihl)

chen obendrauf. Für Schröppels ist es nicht die einzige Auszeichnung, die sie heuer erhalten. Am 7. September wird

ihnen von Innenminister Joachim Hermann im Schloss Schleißheim noch eine Auszeichnung der Ingenieur-

eurkammer überreicht und im Deutschen Museum erhalten sie dann die Denkmalschutzmedaille überreicht.

E.on bringt mit 15 Millionen Euro ihr Netz auf Vordermann

ENERGIE Fotovoltaik-Boom überlastet Leitungen des Energieriesen – und macht neue Trafostationen und Umspannwerke notwendig

PARSBERG/KELHEIM. E.on Bayern will in diesem Jahr im Bereich des Netz-Centers Parsberg rund 15 Millionen Euro in das regionale Stromnetz investieren. Wie Christoph Henzel, Mitglied der Geschäftsleitung von E.on Bayern, bei einem Pressegespräch sagte, macht vor allem die Einspeisung von Strom aus Fotovoltaikanlagen hohe Investitionen notwendig.

Vom Netz-Center in Parsberg aus werden die Landkreise Neumarkt, Regensburg, Kelheim, Eichstätt und Amberg-Weilheim ganz oder in Teilen betreut. Neben der Wartung und Instandhaltung der Netze und Anlagen sowie Neuerschließungen ist laut Henzel die Verkabelung störanfälliger Mit-



Die Zahl der Fotovoltaikanlagen steigt – das ist einer der Gründe für die Investitionen. Foto: Archiv

telspannungsfreileitungen ein Investitionsschwerpunkt.

Ganz wesentlich wirke sich allerdings die Stromeinspeisung aus regenerativen Energiequellen wie Fotovoltaikanlagen auf den Investitionsbedarf aus. Viele Einspeisequellen seien dadurch entstanden, das Gros in dünn

NEUE LEITUNGEN

► **Landkreis Neumarkt:** Fünf Kilometer Leitung werden für 125 000 Euro zwischen Buchhausen, Hatzenhof und Granswang verlegt.

► **Landkreis Kelheim:** Für rund 500 000 Euro verlegt die E.ON die Leitung zwischen Maierhofen, Baiersdorf, Hattenhofen und Dieterzhofen auf zwölf Kilometern Länge unter die Erde.

► **Landkreis Eichstätt:** Verkabelt wird die Leitung zwischen Sandersdorf, Schamhaupten, Dollnhof und Thannhausen auf sieben Kilometern Länge für 300 000 Euro.

besiedelten Gebieten, wo die Netzinfrastruktur aufgrund der bisherigen Anforderungen eher schwach dimensioniert gewesen sei.

Bis vor wenigen Jahren war laut Henzel diese Zusatzaufgabe für das Netz noch verkraftbar. Heute stehe man durch die explosionsartige Ein-

speisung aus erneuerbaren Energien vielerorts an der Grenze der Belastbarkeit – vor allem wegen der boomenden Fotovoltaik-Entwicklung.

Die Zuwachsrate sei enorm. Von 10 000 Anlagen im Jahr 2007 sei die Zahl auf 35 000 neue Anlagen im vergangenen Jahr gestiegen. Heuer rechnen man mit 50 000 neuen Anschlüssen. In vielen Teilen seien die Netzkapazitäten vollständig aufgebraucht. Dadurch sei die „Hochtransformation“ auf die nächste Spannungsebene erforderlich, wozu eine Reihe neuer Umspannwerke benötigt würden.

Wie Raimund Tribanek, Leiter des Netzbetriebs Oberpfalz, erklärte, liegen die Instandhaltungs- und Wartungskosten im Parsberger Netzgebiet 2010 bei rund zwei Millionen Euro. Nennenswerte Neuerschließungen stünden nicht auf dem Programm.

Investitionen von drei Millionen Euro entfielen auf den Neubau von Umspannwerken in Lauterhofen im Landkreis Neumarkt und im Gemein-

degebiet von Birgland im Landkreis Amberg-Weilheim, die vor wenigen Monaten in Betrieb gingen. Die neuen Umspannwerke seien nicht zuletzt für den Abtransport der hohen Einspeiseleistung an sonnigen Tagen notwendig geworden. Wegen der Einspeisung erneuerbarer Energien müssen laut Tribanek auch 150 kleinere Trafostationen durch größere ersetzt werden und fast 100 würden neu gebaut. Kostenpunkt: 500 000 Euro.

Größere Einzelprojekte seien im Landkreis Kelheim der Ersatzbau einer Trafostation in Teugn und ein Neubau in Kapfelfeld sowie der Neubau einer Trafostation in Kumpfhof im Landkreis Regensburg.

Wie Christoph Henzel anfügte, stellten diese Investitionen auch kleine Konjunkturprogramme für die Region dar. Da sämtliche Aufträge soweit als möglich an Firmen in der Region vergeben würden, sichere die E.on damit auch Arbeitsplätze – allein rund 1200 in Ostbayern. (tp)

„Oscar“ der Denkmalpflege geht nach Oberndorf

ARCHITEKTUR Innenminister Joachim Herrmann und der Präsident der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau, Dr.-Ing. Heinrich Schroeter, verliehen den Preis.

VON WALTER DENNSTEDT, MZ

OBERNDORF/OBERSCHLEISSHEIM. „Das Grundprinzip der bayerischen Denkmalpflege besteht darin, historische Substanz mit Leben zu füllen“, sagte Bayerns Innenminister Joachim Herrmann am Dienstag bei der Verleihung der „Oscars“ der bayerischen Denkmalpflege im Neuen Schloss Schleißheim. Gemeinsam mit dem Präsidenten der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau, Dr.-Ing. Heinrich Schroeter, verlieh Herrmann den Bayerischen Denkmalpflegepreis 2010 in den Kategorien „Private Bauwerke“ und „Öffentliche Bauwerke“ an Bauherren und Ingenieure, Architekten, Denkmalpfleger und Handwerker, die sich vorbildlich für den Erhalt von denkmalgeschützten Bauwerken in Bayern eingesetzt haben.

Bei den privaten Bauherren ist ein Bauernhaus in Oberndorf bei Bad Abbach mit dabei.

Mit der Auszeichnung, die als „Oscar der Denkmalpflege“ gilt, würdigen die Kammer und das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege das Engagement privater und öffentlicher Bauherren. Das ehemalige Wohnstallhaus aus dem 14. Jahrhundert gehört zu den ältesten seiner Art in Bayern. Vor allem die Holzkonstruktion wies gravierende Mängel auf. Das Tragwerk musste erneuert werden. Dabei loben die Architekten die „dezente konstruktive Lösung“, sodass das vom Abriss bedrohte Gebäude jetzt wieder genutzt werden kann. Der Jury gefiel, dass zeitgenössische Gestaltungselemente für er-

gänzende Bauteile bewusst eingebracht wurden.

Bauherren des Projekts sind Fanny und Alois Schröppel. Als Verantwortliche beteiligt waren außerdem Architekt Dipl.-Ing. Günter Naumann aus Regensburg und das Ingenieurbüro Drexler und Baumruck (Straubing) für die Tragwerksplanung. Die verantwortlichen Gebietsreferenten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege waren Bernhard Herrmann und Dr. Hildegard Sahler.

Die Leistungen von Bauingenieuren beim Erhalt historischer Bauwerke fänden oft im Verborgenen statt, so Schroeter: „Haustechnik-Anlagen sollen möglichst unauffällig sein und grundlegende Ingenieurleistungen wie bauphysikalische Untersuchungen, Vermessungsleistungen oder Bauablaufplanungen sind am sanierten Denkmal nicht mehr ablesbar.“

Die Schäden an dem Gebäude waren massiv – nicht nur gestalterisch, sondern auch in der Substanz (siehe nebenstehenden Kasten).

Auch im Steinstadel hatte sich durch das Heraussägen von Deckenbalken und Kopfbändern das Dach zusammen mit der Westwand stark nach außen geneigt. Feuchteschäden, starke Risse in allen Wänden, die Giebelwand stand stark nach außen geneigt – das war die Ausgangslage für die Bauherren, die manch anderen in Verzweiflung getrieben hätte. Und so rückten die Arbeiter an und machten das schier Unmögliche möglich: Putzoberflächen wurden restauriert und mit neuzeitlichen Oberflächen ebenbürtig kombiniert. Eine Hackschnitzelheizung, aufgestellt im Nebengebäude, sorgt nach derzeitigem technischen Stand für ein gesundes Wohnklima.

Grundsätzlich orientierten sich Materialwahl und angewandte Techniken an historischen Traditionen und baubiologischen Grundsätzen. Zeitgenössische Architekturelemente für er-



Vorher und nachher – schier unvorstellbar für den Laien, was alles möglich ist.

Fotos: Ingenieurekammer

DAS HAUS

► **Alter:** Das ehemalige Wohnstallhaus gehört zu den ältesten seiner Art in Bayern. Erste Bauphasen konnten auf die Mitte des 14. Jahrhunderts datiert werden. Um 1900 wurde ein Stadel angebaut.

► **„Sünden:“** Asbestzementplatten am Dach. Das Haus war bis vergangenen Jahrhunderts bewohnt und stand seither leer und verfiel.

► **Schäden:** An der Holzkonstruktion; Feuchtigkeit und Holzschädlinge in

den Sparren; Risse und Fugen in den Wänden aus Bruchsteinmauerwerk. Einzig das Bruchsteinmauerwerk der Fundamente hatte in der ganzen Zeit seit dem 14. Jahrhundert keinerlei Schäden. (dt)

gänzende Bauteile wurden bewusst eingebracht, um qualitativ hochwertig Neues mit der Qualität des historischen Gewachsenen in spannenden Kontrast zu setzen oder auch Historisches zu betonen.

Die klar erkennbare Spannung zwischen Alt und Neu erschließt sich dem Betrachter im gesamten Gebäude. Die verschiedenen Bauphasen sind auch nach der Sanierung ablesbar und zeugen von großem Sachverstand und Fingerspitzengefühl aller Beteiligten. Bei der erfolgten Sanierung und Revi-

alisierung wurde dem Erhalt der historischen Bausubstanz sowie dem malerischen Gesamteindruck absolute Priorität zugemessen.

Die Nutzung umfasst nach der Sanierung eine Wohneinheit über alle drei Geschosse mit etwa 180 Quadratmetern im südöstlichen Gebäudeteil sowie eine Radlerpension für bis zu acht Gäste im Ober- und Dachgeschoss des Stadels.

Durch dezente konstruktive Lösungen konnte das dem Abriss nahestehende Baudenkmal wieder einer sinn-

vollen Nutzung zugänglich gemacht werden. Zeitgenössische Gestaltungselemente für ergänzende Bauteile wurden bewusst eingebracht, um qualitativ hochwertig Neues mit dem historischen Gewachsenen in spannenden Kontrast zu setzen oder Historisches zu betonen. Angesichts des Aufwands ist der Preis eher unter die Kategorie „Ehre“ einzuordnen: 1000 Euro beträgt das Preisgeld.

→ www.bayerischer-denkmalpflegepreis.de

Denkmalspreis: 12 000 Euro für das „alte G'lump“

KULTURERBE Die Familien Schröppel, Berghammer und Schreyer aus Oberndorf wurden für den Erhalt ihrer Jura Häuser prämiert.

VON GABI HUEBER-LUTZ, MZ

OBERNDORF. „Das Dach, das Sie über dem Kopf haben, ist ein ganz besonderes“, dieser Zusammenfassung von Laudator Philipp Ortmeier stimmten die Familien Schröppel, Berghammer und Schreyer aus Oberndorf aus vollem Herzen zu. Nicht nur, dass sie für ihre sanierten Jurahäuser in der Donaustraße 56, 52 und 38 gestern mit dem Denkmalspreis des Bezirks Niederbayern ausgezeichnet wurden. In der langen Zeit der Sanierung sind ihnen die Gebäude mehr als nur ein Dach über dem Kopf geworden. Sie sind ihnen mit all ihren tiefen Wurzeln in die Vergangenheit als ein großes Stück Geschichte und Kultur ans Herz gewachsen. Das Anwesen der Familie Schröppel ist das bis dato älteste bekannte Jura Haus, das vom bäuerlichen Leben der Vergangenheit zeugt.

Um das außergewöhnliche Engagement der Familien zu würdigen, aber auch, um die Besonderheit des ganzen so dicht beieinander liegenden Ensembles herauszuheben, wurde der Denkmalspreis des Bezirks heuer erstmals in dreifacher Ausfertigung vergeben. Verbunden mit Glückwünschen und einer Summe von jeweils 4000 Euro überreichte ihn Bezirkspräsident Manfred Hölzlein bei einer Feierstun-



Bezirkspräsident Manfred Hölzlein (links), Festredner Dr. Maximilian Seefelder (zweiter von rechts) und Laudator Philipp Ortmeier (rechts) würdigten die Besitzer der sanierten Denkmalhäuser Maria Schreyer, Peter Schreyer, Fanny Schröppel, Johann Berghammer und Alois Schröppel (von links).

Foto: Hueber-Lutz

de im Kursaal an Fanny und Alois Schröppel, an Maria und Peter Schreyer sowie stellvertretend für Christa Berghammer an deren Gatten Johann. Nicht selten würden die Besitzer dieser Zeugnisse früherer Kultur belächelt, wenn sie sich dazu entschließen, ihr „altes G'lump“ zu sanieren, würdigte Hölzlein das Engagement. Unabhängig davon sei für solche Vorhaben aber auch die Unterstützung des Staates nö-

tig. Hölzlein mahnte an, dass die Denkmalpflege kein Schattendasein führen dürfe: „Es liegt trotz aller gebotenen Sparsamkeit in unser aller Interesse, das kulturelle Erbe zu bewahren.“ Wie gut die Bewahrung des Alten mit den Bedürfnissen der Gegenwart zusammenpasst, betonte auch Bürgermeister Ludwig Wachs. Die drei sanierten Gebäude seien nicht nur eine kulturelle Bereicherung für Ober-

dorf, sondern auch ein touristischer Anziehungspunkt.

Kultur sei nie von Stillstand gekennzeichnet, hielt auch Bezirksheimatpfleger Dr. Maximilian Seefelder fest. Das Rad der Zeit sei auch vor der eigenen Haustür nie stehen geblieben. „Kultur war und ist in Bewegung, selbstverständlich auch jene, die sich in unserer Heimat abspielt“, sagte Seefelder. Der Kulturwissenschaftler Phil-

WISSENSWERTES

► **Panther:** Die Glasskulptur, die Bezirkspräsident Manfred Hölzlein den Familien überreichte, stellt einen springenden Panther dar. Der Panther symbolisiere als niederbayerisches Wappentier die Verbindung von Tradition und Gegenwart. „Jedes Stück ist ein Unikat – wie unsere Denkmäler“, sagte Hölzlein.

► **Architekten:** Gleichzeitig mit den Besitzern würdigte Hölzlein auch die engagierte Arbeit der Architekten Stefan Ebeling aus Ihrlenstein (Haus Berghammer), Johann Künzel aus Pentling (Haus Schreyer) und Günter Naumann aus Regensburg (Haus Schröppel).

► **Musik:** Die Feier wurde exquisit umrahmt von der Musik Eberwein mit Marlene Eberwein an der Harfe und Matthias Klimmer an der Klarinette. Weil der Bassist ausgefallen war, war Festredner Dr. Maximilian Seefelder eingesprungen.

► **Zuwendung:** Der Denkmalspreis ist normalerweise mit 7500 Euro dotiert. Da heuer alle drei neu sanierten Objekte in Oberndorf die Auszeichnung erhielten, wurde er auf insgesamt 12 000 Euro aufgestockt. (thl)

ipp Ortmann ging auf die Besonderheit der Häuser ein. Die Eindeckung des Dachs mit Legschieferplatten aus Kalkstein sei das herausragende Charakteristikum. Verbreitet sind sie nur bis zur südlichen Grenze der Donau. „Kommt man also heute von Süden her in dieses Gebiet hinein, wird man in Oberndorf sogleich von besonders gelungenen Beispielen begrüßt“, stellte er fest.

Denkmalpreis für Oberndorfer

OBERNDORF/BAD ABBACH. Zum europaweiten „Tag des offenen Denkmals“ verleiht der Bezirk Niederbayern seit 2002 alljährlich den „Denkmalpreis des Bezirks“. In diesem Jahr geht der Preis nach Oberndorf. Bezirkstagspräsident Manfred Hölzlein wird am Sonntag, 12. September, um 10 Uhr die Auszeichnung im Kurhaus Bad Abbach verleihen. Der Preis geht an die Besitzer dreier denkmalgeschützter Jurahäuser, die ihre Häuser vorbildlich saniert haben. Die Jurahäuser zählen wegen ihrer soliden Bauart zu den qualitativ hochwertigsten Bauten innerhalb der bäuerlichen Architektur Europas. Ihre Lebensdauer wäre nahezu unbegrenzt, wären nicht viele der Steinhäuser in den Nachkriegsjahrzehnten einem beispiellosen „Abbruchwahn“ zum Opfer gefallen. In Oberndorf konnten gleich drei hochwertige Jurahäuser gerettet werden. Heute werden die drei Steinhäuser, die ursprünglich abgerissen werden sollten, von ihren Eigentümern bewohnt.



Das älteste der drei Jurahäuser vor und nach der Instandsetzung

Fotos: Archiv Bezirk Niederbayern